

Im Spital der Bienen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

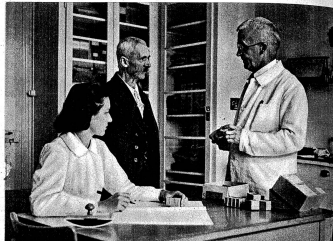
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



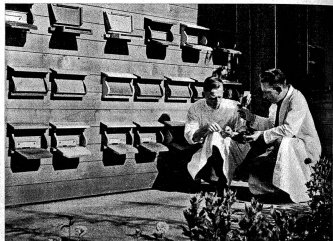
Ein verdächtiges Bienenvolk wird untersucht. Der Befund ist nicht eindeutig, deshalb müssen Proben von Bienen und Brut für das Bienenspital in Liebefeld bei Bern gefasst werden



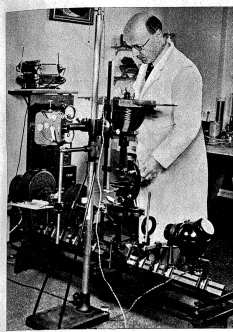
Die Proben werden in Streichholzschachteln ins Bienenspital gebracht. Man sieht hier den Imker im Gespräch mit dem Leiter des Bienenspitals Dr. O. Morgenthaler. Die Krankheitsgeschichte wird in einem Protokoll genau festgehalten



In einem besonderen Wärmeschrank werden das ganze Jahr hindurch kleine Versuchsvölkchen gehalten, an denen allerlei Heilmittel ausprobiert werden

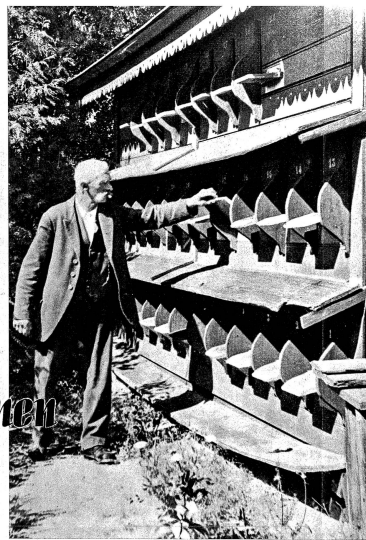


Das Bienenspital besitzt eigene Bienenhäuser, Tag für Tag werden hier die Bienen aufs genaueste kontrolliert



Bildbericht von G. Tische, Otten

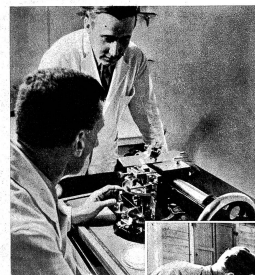
Links: Im gut eingerichteten Laboratorium werden mikrophotographische Forschungen festgehalten und zu Anschauungsmaterial für die Praxis verarbeitet



Der Imker schreitet die Flugfront des Bienenhauses ab. Der Fachmann erkennt schon am Leben und Treiben am Flugloch, ob ein Volk in Ordnung ist oder nicht

Im Spital der Bienen

leute des Obstbaues besagen, sind davon 60 bis 80 Millionen Franken unseren Bienen zu verdanken. Aber auch der Wachsertrag wird heute von der Industrie gerne übernommen. So hat unser Land alles Interesse daran, dass die Bienenzucht gefördert und gepflegt wird. Leider treten auch bei den Bienen Krankheiten auf, die in Liebefeld bei Bern in der Abteilung für Bienenkrankheiten bekämpft werden. Dies ist eine Unterabteilung der Eidg. milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt. Die Imker haben die Möglichkeit, kranke Bienen zur Krankheitsermittlung und Abwehr an das Bienenspital zu senden. Es gibt Jahre, wo über 10 000 Bienenproben zu 10 oder 12 Bienen nach Liebefeld gesandt wurden, von denen jede einzelne Biene untersucht wurde. Wenn ein Bienenvolk krank ist und es ein Imker nicht rechtzeitig merkt, so schwächt das Volk ab. Das merken die andern Bienenvölker in der Umgebung. Sie überfallen das schwächliche Volk, rauben es aus und tragen somit den Krankheitskeim ins eigene Heim. Der ganze Flugkreis, 3 bis 4 km im Umkreis, steht so in Gefahr, wenn ein einziges Volk krank wird. Man unterscheidet Brutkrankheiten und Krankheiten der erwachsenen Bienen. Die Aufgabe des Bienenspitals besteht nun darin, neue Heilmittel zu erforschen und praktisch auszuprobieren. Besondere Blütenstaubuntersuchungen haben Auskunft darüber zu geben, von woher der Honig kommt. Dies ist besonders bei Krankheiten wichtig, wo man wissen muss, auf was für Pflanzen vorher die Bienen gessen haben. Forschen und Heilen, das ist das Ziel und die Aufgabe dieser Anstalt. Ihre Tätigkeit ist recht vielseitig und fruchtbar. Das ist sehr bedeutsam, wenn man weiss, dass die Schweiz von allen Ländern am dichtesten mit Bienen besiedelt ist.



Oft sind komplizierte Untersuchungsverfahren notwendig. Das kranke Organ wird in Paraffin eingeschoben und mit dem Mikrotom in äusserst feine Schichten (bis $\frac{1}{100}$ mm dick) zerlegt, die dann unter dem Mikroskop einen genauen Einblick in die Natur des Krankheitsprozesses erlauben



Die Anwendung eines Heilmittels gegen die Milbenkrankheit. Auf ein Stückchen Filz, das an einem Draht befestigt ist, werden einige Tropfen der Flüssigkeit gebracht, deren Dämpfe die Eigenscholl haben, die Milben in den Luftröhren der Bienen zu töten, ohne den Bienen zu schaden



Oft genügt ein Blick ins Mikroskop zur Feststellung der Krankheiten

Die Wissenschaft im Kampfe gegen die Bienenkrankheiten. Die Bienen als volkswirtschaftlicher Faktor unseres Landes. 60 Millionen Franken des Gesamtobersternteertrages sind den Bienen zu verdanken.

Heute kommen allen landwirtschaftlichen Gebieten die Hilfe unserer Wissenschaft zugute. Der Obst-, Wein- und Pflanzenbau, die Tierzucht, die Milchwirtschaft werden in Versuchsanstalten studiert, gepflegt und verbessert. In den letzten Jahren ist man auch dazu übergegangen, unserem kleinsten Haustier, der Biene, wissenschaftliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Man rechnet in der Schweiz mit einem durchschnittlichen Honigertrag von zirka 6—7 kg pro Bienenstock, welcher Ertrag allerdings in den letzten Jahren selten erreicht wurde. In Geld umgerechnet macht das ungefähr 10 bis 12 Millionen Franken aus. Bedeutend grösser noch ist der Nutzen, den uns die Bienen bei der Befruchtung der Obstbäume bringen. Unsere jährliche Obst-ernte wird auf 100 Millionen Franken geschätzt. Wie Fach-